

INHALT

	Danksagung	7
	Einführung	11
1.	Ein moderner Prometheus	16
	2. Ein Spieler	22
3.	Ehrenwerte Einwanderer	39
4.	Am Hofe des Mr. Edison	46
5.	Der Stromkrieg beginnt	58
6.	Magier mit dem Flammenschwert	73
	7. Radio	86
	8. High Society	101
9.	Wechselfälle des Schicksals	115
10.	Eine Fehlentscheidung	126
11.	Kommunikation mit dem Mars	138
	12. Robotertechnik	151
	13. Herr der Blitze	167
14.	Dunkelheit über Colorado Springs	177
15.	Der Traum von Wardencllyffe	189
16.	Verlacht, verdammt, bekämpft	200
	17. Der große Radiostreit	218
18.	Gefahren in der Mitte des Stroms	228
	19. Die Nobel-Affäre	234
	20. Der fliegende Ofen	244
	21. Radar	255
	22. Der Ehrengast	264
	23. Tauben	272
	24. Übergänge	283
	25. Die Geburtstagsfeiern	289
26.	Korken auf dem Wasser	297
27.	Kosmische Verbindung	308
	28. Tod und Verklärung	315
29.	Die verschwundenen Papiere	327
	30. Das Vermächtnis	342
Postskriptum. ‘Star Wars’, Feuerbälle und Stehende Wellen		354
	Zeittafel	359
	Bibliographische Anmerkungen	363
	Quellenangaben	365
	Register	385
	Fachwörterlexikon	397

1. Ein moderner Prometheus

Pünktlich um acht Uhr wurde im Waldorf-Astoria Hotel ein patrizisch aussehender Mann, etwa Mitte dreißig, an seinen gewohnten Tisch im Palmensaal geführt. Hochgewachsen, schlank, elegant gekleidet, zog er die Blicke aller Anwesenden auf sich. Doch die meisten Gäste taten so, als gafften sie ihn nicht an, wohl wissend, daß der gefeierte Erfinder seine Privatsphäre brauchte.

Achtzehn saubere Leinenservietten waren wie üblich an seinem Platz gestapelt. Nikola Tesla hätte nicht mehr sagen können, warum er durch drei teilbare Zahlen bevorzugte, noch warum er eine krankhafte Angst vor Bakterien hatte oder warum er von einer Vielzahl anderer merkwürdiger Zwangsvorstellungen verfolgt wurde, die sein Leben plagten.

Geistesabwesend begann er das bereits glänzende Silber und Kristall zu polieren, indem er eine Serviette nach der anderen vom Stapel nahm und beiseite legte, bis sich auf dem Serviertisch ein kleiner Berg aus gestärkten Tüchern türmte. Als die einzelnen Gerichte kamen, begann er zwanghaft ihren Kubikinhalt zu berechnen, ehe er einen Bissen zu seinen Lippen führte. Auf andere Weise konnte er am Essen keine Freude finden.

Diejenigen, die eigens für den Zweck in den Palmensaal kamen, um den Erfinder zu beobachten, bemerkten vielleicht, daß er sein Menü nicht von der Karte bestellte. Wie gewöhnlich war es speziell nach seinen telefonischen Anweisungen im voraus zubereitet worden, und es wurde auf seinen Wunsch hin nicht von einem Kellner, sondern vom Maitre d'Hotel persönlich serviert.¹

Während Tesla in seinem Essen herumstocherte, kam William K. Vanderbilt vorbei, um den jungen Serben zu schelten, daß er nicht häufiger Gebrauch von der Vanderbilt-Opernloge mache. Und kurz nachdem er gegangen war, kam ein gelehrt aussehender Mann mit einem Van-Dyck-Bart und einer kleinen, randlosen Brille an Teslas Tisch und begrüßte ihn besonders innig. Robert Underwood Johnson war, neben seinen Eigenschaften als Herausgeber eines Magazins und als Poet, ein gesellschaftlich ambitionierter Bonvivant mit guten Beziehungen.

Grinsend beugte sich Johnson hinunter und flüsterte Tesla das neueste Gerücht ins Ohr, das in der Hautevolee zirkulierte: Ein schüchternes Schulmädchen namens Anne Morgan schien in den Erfinder ver-

knallt zu sein und bettelte den Papa, J. Pierpont, an, ihm vorgestellt zu werden.

Tesla lächelte auf seine bescheidene Art und erkundigte sich nach Johnsons Frau Katharine.

“Kate hat mich gebeten, dich zum Mittagessen am Samstag mitzubringen”, sagte Johnson.

Sie sprachen eine Weile über einen anderen Gast, den Tesla liebte - aber nur auf platonische Weise - eine charmante junge Pianistin namens Marguerite Merington. Nachdem er sich versicherte, daß sie ebenfalls gebeten worden war zu kommen, nahm er die Einladung an.

Der Redakteur ging, und Tesla wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem Kubikinhalte seines Desserts zu. Er hatte kaum seine Berechnungen beendet, als ein Bote an seinem Tisch erschien und ihm eine Nachricht aushändigte. Er erkannte sofort die auffällige Handschrift seines Freundes Mark Twain.

“Wenn Du keine aufregenderen Pläne für den Abend hast”, schrieb der Humorist, “hast Du vielleicht Lust, mich im Player’s Club zu treffen.”²

Tesla kitzelte eine eilige Antwort: “Leider muß ich arbeiten. Aber wenn Du mich in meinem Labor um Mitternacht aufsuchen willst, kann ich Dir, denke ich, gute Unterhaltung versprechen.”

Es war wie gewöhnlich genau zehn Uhr, als Tesla sich von seinem Tisch erhob und in die unregelmäßig erleuchteten Straßen von Manhattan entschwand.

Als er in Richtung seines Labors zurückschlenderte, bog er in einen kleinen Park ab und stieß einen leisen Pfiff aus. Von den hohen Wänden eines nahe gelegenen Gebäudes kam ein Flügelrauschen. Bald flatterte eine vertraute weiße Gestalt herbei, um sich auf seiner Schulter niederzulassen. Tesla holte einen Beutel Körner aus seiner Tasche, fütterte die Taube aus seiner Hand, warf sie dann hoch in die Nacht und schickte ihr einen Kuß hinterher.

Nun überlegte er seinen nächsten Schritt. Wenn er weiter um den Block ging, würde er sich gezwungen fühlen, ihn dreimal zu umkreisen. Mit einem Seufzer machte er kehrt und ging in Richtung seines Labors in der South Fifth Avenue 33-35 (heute West Broadway) in der Nähe der Bleecker Street.

Als er das vertraute Lagerhaus in der Dunkelheit betrat, legte er den Hauptschalter um. Die Röhrenbeleuchtung an den Wänden erstrahlte plötzlich in lichtem Glanz und erhellte eine düstere Höhle, angefüllt mit unheimlich aussehenden Gerätschaften. Merkwürdig an dieser Röh-

renbeleuchtung war, daß sie keine Verbindung zu der elektrischen Verkabelung erkennen ließ, die in Schlaufen von der Decke hing. Sie hatte tatsächlich keinerlei Verbindung und bezog ihre gesamte Energie aus einem umgebenden Kraftfeld. Er konnte eine nicht angeschlossene Lampe in die Hand nehmen und sie frei in jeden Winkel des Arbeitsraums tragen.

In einer Ecke begann ein seltsamer Apparat leise zu vibrieren. Befriedigt kniff Tesla die Augen zusammen. Hier, unter einer Art Plattform, arbeitete ein winziger Oszillator. Nur er kannte seine gewaltige Kraft.

Tief in Gedanken, blickte er durch ein Fenster auf die schwarzen Umrisse der unterhalb liegenden Wohnungen. Seine hart arbeitenden Nachbarn, allesamt Einwanderer, schienen sicher zu schlafen. Die Polizei hatte ihn aufgrund von Beschwerden über die blauen Blitze verwarnet, die aus seinen Fenstern flackerten, und wegen der Elektrizität, die sich nach Einbruch der Dunkelheit in den Straßen entlud.

Mit einem Achselzucken kehrte er an seine Arbeit zurück und nahm eine Reihe von Feineinstellungen an einer Maschine vor. Tief konzentriert, merkte er nicht, wie die Zeit verrann, bis er ein lautes Klopfen an der Tür im Erdgeschoß hörte.

Tesla eilte hinab, um einen englischen Journalisten zu begrüßen, Chauncey McGovern vom *Pearson's Magazine*.

“Ich freue mich sehr, daß Sie kommen konnten Mr. McGovern.”

“Ich hatte das Gefühl, daß ich es meinen Lesern schuldig bin, Sir. Jeder in London spricht über den neuen Zauberer des Westens - und sie meinen nicht Mr. Edison.”

“Gut, kommen Sie hoch. Mal sehen, ob ich meinem Ruf gerecht werden kann.”

Als sie auf die Treppe zugen, ertönte schallendes Gelächter aus dem Hauseingang und eine Stimme, die Tesla erkannte.

“Ah, das ist Mark.”

Er öffnete die Tür noch einmal, um Twain und den Schauspieler Joseph Jefferson zu begrüßen. Beide waren direkt vom Player's Club gekommen. Twains Augen blitzten vor Vorfreude.

“Zeig' uns deine Show, Tesla. Du weißt, was ich immer sage.”

“Nein, was sagst du, Mark?” fragte der Erfinder mit einem Lächeln.

“Was ich immer sage, und denk daran, sie werden mich bis in alle Zukunft zitieren, nämlich, daß Donner gut ist, Donner ist eindrucksvoll, aber es ist der Blitz, der die Arbeit tut.”

“Dann wollen wir heute nacht mit unserer Arbeit einen Sturm entfachen, mein Freund. Komm mit.”

“Von einer Führung durch Nikola Teslas Labor nicht überwältigt zu sein”, wird sich McGovern später erinnern, “erfordert einen ungewöhnlich standhaften Geist. ... Stellen Sie sich vor, Sie befinden sich in einem riesigen, hell erleuchteten Raum mit Unmengen wunderschön aussehender Geräte überall. Ein großer, hagerer junger Mann geht auf Sie zu, und das bloße Schnippen mit seinen Fingern erzeugt augenblicklich einen plötzlich auflodernden roten Flammenball, den er ruhig in seiner Hand hält. Während Sie darauf starren, sind Sie überrascht zu sehen, daß er sich die Finger nicht verbrennt. Er läßt ihn auf seine Kleider, auf sein Haar, in Ihren Schoß fallen und packt den Feuerball schließlich in eine Holzschachtel. Sie sind erstaunt zu sehen, daß die Flamme nirgendwo die leichteste Spur hinterläßt, und Sie reiben sich die Augen, um sich zu versichern, daß Sie nicht träumen.”³

Nicht nur McGovern war über Teslas Feuerball verblüfft. Keiner seiner Zeitgenossen konnte erklären, wie Tesla diesen oft wiederholten Effekt produzierte, und niemand kann es heute erklären.

Als die merkwürdige Flamme so mysteriös verlosch, wie sie aufgetaucht war, schaltete Tesla das Licht aus, und der Raum wurde schwarz wie eine Höhle.

“Jetzt, meine Freunde, werde ich für euch etwas Tageslicht machen.”

Plötzlich war das ganze Labor mit merkwürdigem, wunderschönen Licht überflutet. McGovern, Twain und Jefferson sahen sich im Raum um, aber sie konnten nicht die Spur einer Beleuchtungsquelle finden. McGovern fragte sich insgeheim, ob dieser unheimliche Effekt vielleicht irgendwie mit einer Demonstration zu tun habe, die Tesla, wie verlautet, in Paris gegeben hatte. Dabei hatte er ohne offensichtliche Lichtquelle einen Leuchteffekt zwischen zwei großen Metallplatten erzeugt, die an beiden Seiten einer Bühne angebracht waren.*

Doch die Lichtshow war für die Gäste des Erfinders bloß der Auftakt. Die Anspannung in Teslas Gesicht verriet die Bedeutung, die er selbst dem nächsten Experiment beimaß.

Ein kleines Tier wurde aus einem Käfig geholt, auf eine Plattform gebunden und schnell durch einen Stromschlag getötet. Das Meßgerät zeigte tausend Volt an. Der Körper wurde entfernt. Dann sprang Tesla leichtfüßig mit einer Hand in der Tasche auf dieselbe Plattform. Der

* Bis heute hat niemand diese Demonstration wiederholt.

Spannungsmesser begann langsam zu steigen. Schließlich strömten zwei Millionen Elektrovolt "durch" das Gerippe des großen jungen Mannes, der nicht einen Muskel bewegte. Seine Silhouette zeichnete sich gegen den Hintergrund nun scharf mit einem Halo aus Elektrizität ab. Er bestand aus Myriaden von Flammenzungen, die aus jedem Teil seines Körpers zuckten.

Als er den Schock in McGoverns Gesicht sah, streckte er dem englischen Interviewer eine Hand entgegen. Dieser beschrieb das seltsame Ereignis folgendermaßen: "Der Trick erinnerte mich an die Leute, die die Kontakte einer starken elektrischen Batterie in Händen halten. Der junge Mann ist buchstäblich ein lebender menschlicher Elektrodraht."

Der Erfinder sprang von der Plattform herunter, stellte den Strom ab und löste die Spannung seiner Zuschauer, indem er die Vorstellung als nichts weiter als einen Trick abtat. "Ph! Das sind nur ein paar Spielereien. Keine davon bedeutet irgendetwas. Sie haben keinen Wert für die große Welt der Wissenschaft. Aber kommt hier herüber, ich werde euch etwas zeigen, das in jedem Krankenhaus und in jedem Haushalt eine große Revolution auslösen wird, sobald ich die Sache ans Laufen bringen kann."

Er führte seine Gäste zu der Ecke, in der eine seltsame Plattform auf einer Gummiunterlage aufgebaut war. Als er einen Schalter anknipste, begann sie schnell und leise zu vibrieren.

Twain trat begierig vor: "Bitte, Tesla, laß es mich probieren."

"Nein, nein, es ist noch nicht fertig."

"Bitte."

Tesla gluckste. "In Ordnung Mark, aber bleib nicht zu lange drauf. Komm runter, wenn ich es dir sage." Er rief einem Mitarbeiter zu, den Schalter zu betätigen.

Twain, in seinem üblichen weißen Anzug und schwarzem Binder, summte und vibrierte auf der Plattform wie eine riesige Hummel. Es machte ihm Spaß. Er jauchzte und ruderte mit den Armen. Die anderen sahen amüsiert zu.

Nach einer Weile sagte der Erfinder, "in Ordnung Mark. Du hast genug gehabt. Komm jetzt runter."

"Nicht um alles in der Welt", sagte der Humorist. "Mir gefällt das."

"Ich meine es ernst, du kommst besser runter", insistierte Tesla. "Glaub mir, am besten tust du was ich sage."

Twain lachte nur. "Du kannst mich hier mit zehn Pferden nicht runterholen."

Die Worte waren kaum ausgesprochen, als sein Gesichtsausdruck erstarrte. Steif torkelte er zum Rand der Plattform und winkte Tesla verzweifelt, sie zu stoppen.

“Schnell, Tesla. Wo ist es?”

Der Erfinder half ihm mit einem Lächeln herunter und schob ihn in Richtung Toilette. Der abführende Effekt des Vibrators war ihm und seinen Assistenten wohlbekannt.⁴

Keiner seiner Gäste wollte sich freiwillig dem Experiment aussetzen, bei dem Tesla auf der Starkstrom-Plattform stand; aber nun verlangten sie nach einer Erklärung dafür, warum er dabei nicht zu Tode gekommen war.

Solange die Frequenzen hoch seien, sagte er, fließe Wechselstrom mit hohen Voltzahlen hauptsächlich auf der äußeren Oberfläche der Haut, ohne Verletzungen zu verursachen. Aber es sei keine Schaunummer für Amateure, warnte er. Stromstärken im Bereich von Milliampère könnten tödlich sein, wenn sie in die Nervenstränge eindringen, während man etwa tausendmal höhere Stromstärken, die sich auf der Haut verteilen, für kurze Zeit aushalten könnte. Extremer Niedrigstrom, egal ob Wechsel- oder Gleichstrom, der unterhalb der Haut fließe, könne töten.

Es dämmerte, als Tesla seinen Gästen schließlich gute Nacht sagte. Aber das Licht in seinem Labor brannte noch eine weitere Stunde, ehe er die Türen verschloß und für eine kurze Ruhepause in sein Hotel ging.